

„Die Gondel fährt nach oben“

Drei Preise, sechs Anerkennungen für Neues Bauen in Tirol 2012: Am meisten haben der Landhausplatz, die BTV am Mitterweg und das Kufsteiner Rathaus überzeugt.

Innsbruck – Architektonisch gesehen geht in Tirol etwas weiter – oder, um es mit den Worten des Wiener Architekturkritikers Christian Kühn zu sagen: „Die Gondel fährt nach oben.“ So zumindest lautet ein Resümee der Jury für die Landes-Preise für Neues Bauen 2012, der neben Kühn auch die Architektinnen Maria Flöckner aus Salzburg und Bettina Brunner aus Linz angehörten. Aus 71 Einreichungen hat dieses Gremium eine Vorauswahl von 22 Projekten getroffen, die dann in dreitägiger Diskussion und einer regelrechten Tour de Force durch das ganze Land besichtigt und bewertet wurden.

Herausgekommen ist nicht nur ein positives Urteil über die Entwicklung der Baukultur in Tirol insgesamt, sondern auch konkrete Preisträger: Zwei davon haben erst kürzlich bei den ZV-Bauherrenpreisen abgesahnt, nämlich die BTV-Filiale am Innsbrucker Mitterweg von Rainer Köberl und Christopher Perktold sowie der ebenfalls von Köberl im aut, wo bis 22. Dezember alle eingereichten Projekte vorgestellt werden. Insgesamt wollte die Jury neun davon hervorheben und hat deshalb neben drei Preisen auch sechs Anerkennungen vergeben: an das BRG in der Au / Einkaufszentrum West von reitter_architekten und Eck & Reiter, die Erweiterung der Hauptschule Rattenberg von Daniel Fügenschuh, die Wohnanlage Probenhofweg der ARGE reitter – bortolotti_cede, die Innsbrucker



Preise für Neues Bauen gab es Donnerstagabend für den Eduard-Wallnöfer-Platz (l.) und für die BTV am Mitterweg.



Fotos: Günther Richard Wett, Lukas Schaller

sei freilich keineswegs als „Selbstbeweihräucherung“ misszuverstehen, sondern „das Ergebnis einer unabhängigen Fachjury“, hieß es beim Pressegespräch am Donnerstag im aut, wo bis 22. Dezember alle eingereichten Projekte vorgestellt werden.

Insgesamt wollte die Jury neun davon hervorheben und hat deshalb neben drei Preisen auch sechs Anerkennungen vergeben: an das BRG in der Au / Einkaufszentrum West von reitter_architekten und Eck & Reiter, die Erweiterung der Hauptschule Rattenberg von Daniel Fügenschuh, die Wohnanlage Probenhofweg der ARGE reitter – bortolotti_cede, die Innsbrucker

cker Tiflisbrücke von Hans Peter Gruber und Thomas Sigl, der Freiraum Ahorn am Mayrhofner Ahornplateau von Antonius Lanzinger und die Gaislachkogelbahn von Johann Obermoser.

Auch hier ist die breite Vielfalt hinsichtlich Nutzung und Aufgabenstellung auffallend, „schön“ ist für Jury-Mitglied Bettina Brunner außerdem die Tatsache, „dass die meisten Projekte durch Wettbewerbe erzielt werden konnten. Das hat gezeigt, dass der Qualitätswettbewerb die besten Leistungen hervorbringt.“

Verliehen wurden die Auszeichnungen und Anerkennungen Donnerstagabend im Landhaus. (jel)



Gelungene Verbindung von Alt und Neu beim ebenfalls ausgezeichneten Rathaus und Stadtplatz Kufstein.

Foto: Lukas Schaller



„Ohne Emmanuelle wäre ich Sekretärin geworden“: Schauspielerinnen Sylvia Kristel starb am Mittwoch im Alter von 60 Jahren.

Foto: EPA/Hemelrijk

Sylvia Kristel 1952–2012

Den Haag – Seit es das Kino gibt, gibt es Schauspieler, die sich von einer Rolle nicht mehr lösen können. Bei Sylvia Kristel war diese Rolle Emmanuelle. Für unzählige, vorzugsweise männliche Kino- und Videothekebesucher war Sylvia Kristel Emmanuelle. Mit 22 hat sie im gleichnamigen Film von 1974 erstmals gespielt. Der Modedesigner Just Jaeckin wollte das Erotikgenre damals durch aufwändige Dekors und einen Hauch von Handlung aus der Schmuddelcke holen und landete einen Welterfolg. Und Kristel wurde Emmanuelle nicht mehr los. Alle Versuche, sich vom Bild

des unschuldigen Mädchens, das zum Zentrum bizarrer (Alt-)Männerfantasien wurde, zu lösen und als „seriöse“ Schauspielerin zu reüssieren, scheiterten. Ihr Hollywood-Debüt „Airport '80“ war nicht der erhoffte Erfolg und auch ihre Zusammenarbeit mit Autorenfilmer Claude Chabrol („Alice“) blieb folgenlos. In den 1990er-Jahren schlüpfte sie für mehrere TV-Filme erneut in die Rolle Emmanuelles, die ihr Leben als Lustobjekt Revue passieren ließ.

Am Mittwoch ist Sylvia Kristel im Alter von 60 Jahren an den Folgen einer Krebskrankheit gestorben. (jole)

Raubkunst: Egger-Bild bleibt in Lienz

Von Catharina Oblasser

Lienz – Zwei Werke von Albin Egger-Lienz (1868–1926), die sich im Besitz der Stadtgemeinde Lienz befinden, fordert die Israelitische Kultusgemeinde (IKG) im Namen von Erben jüdischer Vorbesitzer zurück. Es handelt sich dabei um die „Wildbrethändlerin“ (1902), ein wichtiges Frühwerk Eggers, und die „Christnacht“. Dieses Ölbild, das zwischen 1903 und 1905 entstand, ist Vorbild für eines der bekanntesten Weihnachtsmotive unserer Zeit. Beide Bilder haben jüdische Vorbesitzer, im Zuge der Judenvertreibungen der NS-Ära wechselten die Kunstwerke unter fragwürdigen Umständen den Eigentümer.

Die „Wildbrethändlerin“, einst im Besitz von Lothar Egger-Möllwald, wird nun wohl im Museum Schloss Bruck bleiben, wo ein Großteil des Egger-Bestandes der Stadt Lienz ausgestellt ist. „Wir haben im Kulturausschuss darüber beraten“, erklärt Ausschuss-Obfrau und Landtagsabgeordnete Verena Remler (ÖVP). „Unsere Empfehlung an den Stadtrat lautet, die Sache nicht neuerlich vor den

Gemeinderat zu bringen. Es gibt ja bereits einen gültigen Beschluss gegen eine Rückgabe. Die Faktenlage hat sich seither nicht geändert.“

Das steht im Widerspruch zu den Wünschen der IKG. Restitutionsbeauftragte Erika Jakobovits hatte die Lienzener Bürgermeisterin, Elisabeth



„Eine Restitution lehnte der Lienzener Gemeinderat schon 2010 ab. Es gibt auch heute keine neue Faktenlage.“

Verena Remler
(Obfrau Kulturausschuss) Foto: Böhm

Blanik (SPÖ), nämlich bereits vor etlichen Wochen ersucht, ihren Mandatären die causa „Wildbrethändlerin“ noch einmal vorzulegen.

Als der Gemeinderat im Herbst 2010 eine Rückgabe mehrheitlich abgelehnt hatte, sprach Jakobovits von „Skandal“. Zu dieser Zeit war noch Johannes Hibler (ÖVP) Bür-

germeister. Allerdings haben sich die Mehrheitsverhältnisse seit der Amtsübernahme durch Blanik nicht geändert.

Etwas anders ist die Sachlage bei der zweiten Restitutionsforderung, der „Christnacht“. Das Bild hat einst Oskar und Therese Neumann gehört. Remler: „In diesem Fall haben wir keine Empfehlung ausgesprochen. Der Stadtrat soll selbst entscheiden, ob er den Gemeinderat mit der Rückgabefrage befasst.“ Vorerst werde das nicht geschehen, sagt Bürgermeisterin Blanik. „Wir wollen zuerst einen Experten zu Rate ziehen, und zwar Robert Holzbauer vom Leopold-Museum in Wien“, erklärt Blanik. Holzbauer ist dort Beauftragter für Provenienzforschung. Er machte sich unter anderem einen Namen bei der Rückführung von Egon Schieles „Wally“, die nach zehnjährigem Tauziehen von New York nach Wien zurückkehrte.

Geklärt ist mittlerweile die Frage der Zuständigkeit. Während Hibler stets auf direkten Kontakt zu den Erben bestand, verweist Blanik auf die Vollmacht, die die IKG zur Vertretung der Erben berechtigt. „Diese liegt uns vor.“

Krach um Nobelpreis für Mo Yan

Stockholm – Zwischen Stockholmer Medien und Nobelpreis-Juroren ist ein Streit über den Literaturnobelpreis für den chinesischen Schriftsteller Mo Yan ausgebrochen. Eine Woche nach Bekanntgabe der Entscheidung wies der Sprecher der Schwedischen Akademie, Peter Englund, Vorwürfe über angebliche eigene finanzielle Interessen eines Jurors an der Vergabe sowie zu politischen Positionen des Preisträgers in scharfer Form zurück.

Er warf den Kritikern vor, nichts von Mo Yan gelesen zu haben. Deshalb könnten sie nicht literarisch Stellung beziehen und würden auf „Nebenthemen“ ausweichen. In Medienberichten hatte es geheißt, der 88-jährige Juror Göran Malmqvist sei befangen, weil er als Übersetzer von Mo Yan persönliche Vorteile von der Vergabe zu erwarten habe. Zudem betonte Englund, dass es sich um einen literarischen und keinen politischen Preis handle. (APA, dpa)

300.000 auf dem Bergisel

Innsbruck – Insgesamt 300.000 Besucher wurden seit der Eröffnung am 12. März 2011 im Tiroler Panorama auf dem Bergisel gezählt, das meldeten die Tiroler Landesmuseen am Donnerstag in einer Aussendung. Die Besucherzahlen seien „ein Zeichen dafür, dass sich Einheimische und Gäste gleichermaßen von der Tiroler Geschichte und Kultur begeistern lassen und dem neuen Museum aufgeschlossen gegenüberstehen“, bilanziert darin Kulturlandesrätin Beate Palfrader. Für Museumschef Wolfgang Meighörner erweist sich durch das Publikumsinteresse die „Entscheidung für die Verlegung des Riesenrundgemäldes an diesen außergewöhnlichen Ort“ als „richtig“. (TT)

Solidarisch mit Kollegen vom Print

Wien – Die österreichische Journalistengewerkschaft bekommt immer mehr Solidaritätsbekundungen in ihrem Protest gegen die Aufkündigung des Journalistenkollektivvertrags durch die Verleger. Gestern erklärte sich der ORF-Zentralbetriebsrat mit den Kollegen der Zeitungen „uneingeschränkt solidarisch“ und bezeichnete die KV-Aufkündigung als „Affront dem Verhandlungspartner gegenüber und vor allem als massive Bedrohung der Rechte unserer KollegInnen im ‚Print-Bereich‘“, so Obmann Gerhard Moser.

Unterstützungserklärungen gab es auch vom europäischen Gewerkschaftsverband Europäische Journalistenföderation. (APA)

<http://www.nextroom.at/building.php?id=34543>

Neugestaltung Eduard Wallnöfer Platz - Landhausplatz

LAAC Architekten, Stiefel Kramer Architecture - Innsbruck (A) - 2011



Eduard-Wallnöfer-Platz

Auszeichnung des Landes Tirol für Neues Bauen 2012

18. Oktober 2012 - [aut. architektur und tirol](#)

Eine Platzgestaltung wie ein leichtes Tuch, das sich sanft über den Stadtkörper legt: Man ahnt, dass unter dieser Decke mehr steckt, als auf den ersten Blick zu sehen ist. Der Platz stammt aus der NS-Zeit, entstanden als Vorplatz des 1938 errichteten Gauhauses, heute Sitz der Landesregierung. Das Gebäude ist ein typisches Produkt seiner Zeit, errichtet im Stil eines gedrungenen Klassizismus, in dem sich Biederkeit und latente Brutalität verbinden. Auffällig ist der Mittelrisalit mit Pfeilern und drei Balkonen, deren mittlerer als ehemaliger Führerbalkon hervorsticht.

Nach dem zweiten Weltkrieg wurde auf Initiative der französischen Besatzer auf dem Platz ein Befreiungsdenkmal errichtet, ebenfalls im klassizistischen Stil, geschmückt mit einem meterhohen, aus Kupferblech getriebenen Tiroler Adler und einer Inschrift in lateinischer Sprache, die das Denkmal den Opfern für die Freiheit Österreichs widmete, ohne den Faschismus und seine ortsansässigen Parteigänger zu erwähnen. Gittertore mit den Wappen der österreichischen Bundesländer verschlossen die Durchgänge.

Angesichts dieser symbolischen Gemengelage darf man es den Innsbruckern nicht verübeln, dass sie das Denkmal mit dem 1928 auf persönliche Initiative Mussolinis errichteten Bozener Siegesdenkmal in Verbindung brachten und die Gittertore des vermeintlichen Innsbrucker Pendant für eine spätere Zutat hielten. Daran konnten auch die weiteren auf dem Platz abgestellten Denkmäler – darunter ein Denkmal für die jüdischen Opfer der Novemberpogrome von 1938 – nicht viel ändern. Über die Jahre verkam der Platz zu einem Unort, zur Hälfte Aufmarschplatz, zur Hälfte verwahrloster Grünraum, Zuflucht für Obdachlose und Drogendealer.

Die Neugestaltung hat die historischen Spannungen nicht kaschiert, sondern transparent gemacht. Den Aufmarschplatz vor dem Landhaus gibt es nach wie vor, aber wenn die Tiroler Schützen gerade nicht aktiv sind, verwandelt er sich in ein Wasserspiel, das aus zahlreichen Düsen kleine Wasserbögen in die Luft schießt, durch die im Sommer die Kinder laufen. Das Befreiungsdenkmal hat seine Dominanz verloren. Bei Nacht ist es nur schwach beleuchtet. Da gehört der Platz ganz den Stadtbewohnern, vor allem den jüngeren, die hier ein Skaterparadies entdeckt haben. Konflikte unter den Nutzern gibt es dennoch kaum, weil alle spüren, dass ihnen hier etwas geschenkt wurde, das man teilen muss: Ein mit äußerster Präzision gestalteter Stadtraum außerhalb kommerzieller Interessen, ohne Zweifel der schönste Platz der Stadt. (Jurytext: Christian Kühn, Auszeichnungen des Landes Tirol für Neues Bauen 2012)

Für den Beitrag verantwortlich: [aut. architektur und tirol](#)
AnsprechpartnerIn für diese Seite: [Claudia Wedekind](#)

<http://www.meinbezirk.at/innsbruck/politik/der-landhausplatz-kriegt-architekturpreis-von-ioc-d1565855.html>

01.12.2015, 13:26 Uhr



LRin Patrizia Zoller-Frischauf und LR Johannes Tratter freuen sich mit den LAAC Architekten Kathrin Aste (re.) und Frank Ludin (li.) über die internationale Auszeichnung für den Landhausplatz. (Foto: Land Tirol)

Der Landhausplatz kriegt Architekturpreis von IOC

Der Eduard-Wallnöfer-Platz wurde kürzlich vom Olympischen Komitee ausgezeichnet: Der Preis des Komitees (IOC) und der Internationalen Vereinigung Sport- und Freizeiteinrichtungen (IAKS) verliehen dem Platz einen der bedeutendsten internationalen Architekturpreise für Sport- und Freizeitbauten. LR Johannes Tratter erläutert die Jury-Entscheidung: "Die Jury hob besonders positiv hervor, dass der 2010 neu gestaltete Landhausplatz ein urbanes Zentrum darstellt, das dazu einlädt, aktiv zu sein."

Zum Preis

Seit 1987 werden mit dem IOC/IAKS Award alle zwei Jahre beispielhaft gut gestaltete und gleichzeitig funktional überzeugende Sport- und Freizeitanlagen (Neubauten ebenso wie Modernisierungen) ausgezeichnet.